



Ein Raum voll von abgegebenen Gegenständen

EIN PARADIES FÜR SAMMLER, EIN VORBILD FÜR DIE GESELLSCHAFT

Die Brockenstube des Frauenvereins Badens kämpft gegen die Wegwerfgesellschaft.

Versteckt im hintersten Winkel der Stadt Baden unterhalten sich in einer Garage zwei Senioren. Doch es handelt sich nicht um eine herkömmliche Garage. Der normalerweise für Autos und Fahrräder reservierte Raum wurde vor einigen Jahren zum Zuhause der Brockenstube des Frauenvereins. „Die Person, welche dieses Kunstwerk hier abgegeben hat, hat nicht erkannt wie prachtvoll es wirklich ist“, erzählt eine Männerstimme enthusiastisch. In der Hand hält er ein verstaubtes Bild und bestaunt dessen Schönheit. Es ist nicht schwierig, ihm seine Liebe zur Kunst anzumerken. Auch der zweite Herr ist ein Kunstliebhaber. Lange diskutieren die beiden lebhaft über die verschiedenen Kunstwerke, die sich im Raum befinden, während ihre Frauen in den Kleider stöbern. „Was für ein Zufall, dass wir uns hier kennengelernt haben“, meint einer der beiden Senioren lächelnd. „Ich habe schon lange nicht mehr mit jemandem gesprochen, der so viel Interesse an der Kunst hat.“ Dass hier neue Bekanntschaften gemacht werden, ist jedoch nicht selten.

Die Brockenstube ist nicht umsonst als Begegnungszentrum bekannt.

Vor nun bald 100 Jahren öffnete die Brockenstube zum ersten Mal ihre Türen und beglückte ihre ersten Kunden mit Vintage-Schätzen und Fundstücken für Sammler. Anfangs konnten die Arbeiterinnen noch an einer Hand abgezählt werden, über die Jahre hinweg sind jedoch viele weitere Helferinnen dazugestossen. Heute engagieren sich hier 16 freiwillige Arbeiterinnen. Manche, wie beispielsweise Erika, packen schon seit mehr als 15 Jahren mit an. Sie wechseln sich in regelmäßigen Abständen untereinander ab. Auf Grund des engen Platzes können jeweils nur zwei von ihnen in der Brockenstube im Einsatz stehen. Als Entschädigung für ihr Busbillet erhalten die freiwilligen Helferinnen einen symbolischen Beitrag von zehn Franken. Abgesehen von dieser kleinen Aufwandsentschädigung arbeiten alle Personen freiwillig und unentgeltlich.

“

Genau wegen unserer kleinen Grösse kennen wir fast alle Kunden persönlich. Und auch für unsere Kunden ist hier alles so familiär.

”

Die Türe der Brockenstube steht jeweils mittwochs und samstags offen. Nebst den regulären Öffnungszeiten findet draussen auf dem Vorplatz zweimal im Jahr ein HalbpPreisverkauf statt, zu dem immer zahlreiche Kundschaft erscheint. Im Jahr 2015 eröffnete der gemeinnützige Frauenverein zusätzlich zur Brockenstube noch eine Kinderbrocki, die seither von jeweils einer Arbeiterin betrieben wird. Der Erlös der verkauften Ware der beiden Brockenstuben wird vollumfänglich an soziale Projekte sowie benachteiligte Menschen in der Region Baden gespendet.

Kein Wert mehr für die Einen, viel Freude für die Anderen

Durch die schmale Tür der Garage fallen Sonnenstrahlen in den Raum und erhellen einen Bruchteil davon. Der knappe Lichtstrahl fällt auf den passend zur Saison dekorierten Eingang. Auch durch die kleine Luke in der oberen Etage gelangt etwas Licht. Trotz der fehlenden Beleuchtung sind die grossen Türme von Gegenständen nicht zu übersehen. An den Wänden ragen aufeinander gestapelte Tassen, Teller und Gläser bis zur Decke. Weitere Küchenutensilien verstecken sich in der hinteren Ecke des Raumes. Im oberen Teil hängen unzählige Kleidungsstücke an Kleiderstangen. Darunter könnten sich T-Shirts, Hosen, Jacken aber auch Hüte befinden. Unter den Kleiderstangen verstecken sich verschieden grosse Schuhpaare. Auf einem Regal sind unzählige Lampen aneinander gereiht. Die Wände sind mit alten Kuckucksuhren bestückt, wie man sie bei den Grosseltern antref-

fen würde. Auch wenn auf den ersten Blick eine gewisse Unordnung zu sehen ist, erkennt man auf den zweiten Blick doch eine geplante Ordnung.

Es grenzt schon fast an ein Wunder, dass so viele Gegenstände in eine solch kleine Garage passen. In diesem engen Raum kann wirklich alles gefunden werden. Für Sammler ist es ein wahres Paradies. Hier gilt das altbekannte Sprichwort Wer sucht, der findet, denn wer sich hier nicht die Zeit nimmt, um ein bisschen zu stöbern, findet womöglich nichts Aussergewöhnliches. Und trotzdem betreten oft Kunden die Brockenstube des gemeinnützigen *Frauenvereins Baden*, ohne etwas Konkretes zu suchen, und finden darin mit ein bisschen Glück die grössten Schätze.

Die meisten Besitztümer wurden in die Brockenstube gebracht, weil die Eigentümer keinen Wert mehr darin sehen konnten. Es ist unglaublich, wie viele dieser Gegenstände noch einwandfrei zu gebrauchen sind. Kleider, die nach dem Kauf nur ein einziges Mal getragen wurden, oder auch Geschirr, das zu Hause nur im Schrank



gestanden hat. Unsere Gesellschaft ist sich ein solches Konsumverhalten gewöhnt und genau diesem Verhalten will die Brockenstube entgegenwirken.

Der Innenraum der Garage ist eher zu klein für die ganzen Trouvaillen, die sich darin verstecken. „Doch das ist genau das Spezielle an unserer Brockenstube“, behauptet Milli Huber, eine freiwillige Helferin, die nun schon seit mehr als zehn Jahren in der Brockenstube tätig ist. „Genau wegen unserer kleinen Grösse kennen wir fast alle Kunden persönlich. Und auch für unsere Kunden ist hier alles so familiär.“ Oft machen Stammkunden auch nur Abstecher, um sich mit den freiwilligen Helferinnen auszutauschen. „Manchmal ersetzen wir schon fast den Psychiater“, erzählt Milli lachend.

Doch der kleine Raum hat auch seine Nachteile. „Er ist fast schon zu klein“, erwidert Rita Widmer, eine weitere freiwillige Arbeiterin. „Wir haben kaum genug Platz, um die ganzen Schätze schön zu präsentieren.“

Die Spannende an der Arbeit in der Brockenstube ist, dass die Helferinnen nie genau wissen, wie ihr Tag verlaufen wird. Anfangs steht das Entgegennehmen von neuer Ware an. Kurz vor Schluss werden die Kleider sortiert und die Haushaltsgeräte am richtigen Ort verstaut. „Alles, was zwischendurch geschieht, hängt von den Kunden ab“, erklärt Rita, „Manchmal stehen schon vor der Türöffnung zehn Leute auf dem Vorplatz, andere Male kommen im Verlauf des Tages nur fünf bis sechs Leute vorbei. Es ist immer eine kleine Überraschung.“

Ein Jahrhundert gewidmet an wohlthätige Zwecke

Am 28. Augusts 1917 fiel in der damals noch kleinen Stadt Baden, ein

ausschlaggebender Entscheid. Eine kleine Gruppe von Frauen beschloss, den gemeinnützigen *Frauenverein Baden* zu gründen. Der anfänglich noch kleine Verein hat heute, mehr als 100 Jahre später, schon über 200 Mitglieder. Um verschiedene Aktionen, wie beispielsweise die Brockenstube professionell zu betreiben, braucht es neben den unzähligen freiwilligen Helferinnen auch einen Vorstand, der momentan aus fünf Frauen besteht. Über die vielen Jahre haben die freiwilligen Helferinnen mit Hilfe des Vorstandes viele grossartige Aktionen durchgeführt. Neben der Brockenstube und der Kinderbrocki vermietet der gemeinnützige *Frauenverein Baden* Wohnungen zu günstigen Konditionen. Jedes Jahr werden mit dem Verkaufserlös der beiden Brockenstuben und einem Teil der Mieteinnahmen rund 60'000 Franken für soziale Projekte gespendet. Das Ziel des Frauenvereins ist somit, benachteiligten Menschen zu helfen. In der oberen Etage scheint das gelbliche Licht der Glühbirne von der Decke auf eine Frau, die ihr Spiegel-

bild ganz genau betrachtet. Ihr Blick wandert von ihrem Kopf bis zu den Füssen und bleibt am Oberteil hängen. „Könnte ich dieses T-Shirt auch zur Arbeit anziehen oder nur in der Freizeit?“ Ihr Blick wendet sich hilfeschend an die Frau, die auf der anderen Seite des Raumes durch die Kleider stöbert. Diese Frau ist keine andere als Janine Bobillier. Sie ist Teil des Vorstandes des gemeinnützigen Frauenvereins und arbeitet sonst auch in der Brockenstube. Heute ist sie aber nur vorbeigekommen, um ein bisschen zu plaudern. „Das kannst du sehr gut zur Arbeit anziehen. Es sieht sehr elegant aus.“ Lächelnd begibt sich die Kundin wieder in die Umkleidekabine. Das war wahrscheinlich die erhoffte Antwort. Einige Sekunden später tritt sie mit einem grossen Stapel an T-Shirts hinter dem Vorhang hervor. „So, ich glaube das reicht für heute“, sagt sie, während sie zur Theke spaziert. Mit mehr als zehn neuen Kleidungsstücken verlässt die Frau kurze Zeit später die Brockenstube.

„Wir haben sehr viele Stammkun-



Die beiden Helferinnen des Nachmittages

Die Regale sind mit Lampen und auch mit Schuhen bestückt



Eifrig wird durch die Kleiderkollektion gestöbert



den, die jede Woche zwei Mal vorbeikommen. Sie wissen genau, was neu ist“, sagt Janine und nickt in die Richtung der Frau, die gerade das Lokal verlassen hat.

Ohne die Mitarbeit von Freiwilligen könnte die Brockenstube nicht betrieben werden. Rita Widmer ist eine der vielen Helferinnen. Sie arbeitet nun schon fünf Jahre unentgeltlich in der Brockenstube. Weshalb gerade in der Brockenstube? Das ist eine Frage, die auch für sie selbst unbeantwortet bleibt. „Brockenstuben haben mich schon immer fasziniert. Den Grund dafür ist auch mir ein Rätsel.“ Freiwilligenarbeit leistet Rita aber schon länger. „Freiwilligenarbeit ist etwas sehr Wichtiges für unsere Gesellschaft. Ich glaube, ich bin einfach damit aufgewachsen, sie zu leisten. Nach dem Krieg war die Gesellschaft auf die Freiwilligenarbeit angewiesen. Seitdem habe ich diese Art von Arbeit sofort ins Herz geschlossen.“ Früher half sie vor allem in Sportvereinen mit. Am liebsten hat sich Rita mit den Müttern und Kindern im Mukiturnen bewegt. „Ich habe sehr viel Freude am Kontakt mit Menschen. Meiner Meinung nach ist dies ein ausschlaggebender Punkt bei dieser Art von Freiwilligenarbeit.“ Doch die Freiwilligenarbeit ist für Rita nur eine Art Freizeitbeschäftigung, für die sie nebst ihrer eigentlichen Arbeit noch Zeit findet. An den anderen Tagen der Woche arbeitet sie noch halbtags ausser Haus. „Obwohl ich arbeite, habe ich noch ein bisschen Kapazität übrig. Diese will ich einsetzen, um anderen Leuten, die vielleicht nur ein kleines Budget haben, mit der Brockenstube eine Freude zu bereiten.“

Gegenstände erzählen Geschichten

Hin und wieder erleben die freiwilligen Helferinnen Situationen, die ihnen noch lange in Erinnerung bleiben. „Einmal hat uns eine Frau eine sehr schön dekorierte Kuchenplatte vorbeigebracht“, erzählt Rita nachdenklich, „Sie hatte das genau gleiche Exemplar noch einmal zu Hause. Einige Tage später ist die Frau wieder zurückgekehrt und hat uns die Kuchenplatte wieder abgekauft, weil ihr die andere zerbrochen ist.“ Ein Lächeln huscht ihr über die Lippen. Doch kurz darauf wird ihr Blick wieder ernst. Nicht alle Erinnerungen sind immer fröhlich. „Ab und zu kommt es vor, dass in der Brockenstube Sachen geklaut werden. Meist bemerken wir es erst am Ende des Tages. Wir haben so viele Sachen hier, dass es schwierig ist, zu merken, wenn etwas fehlt. Vielfach fällt es uns nur auf, wenn eine von uns am Morgen etwas mitbringt und es am Ende des Tages weg ist, obwohl es niemand von uns verkauft hat“, erklärt Rita angespannt. „Schlimm an dem Ganzen ist, dass die Sachen mit den tiefen Preise schon fast verschenkt werden. Trotzdem kommen Leute auf die Idee, diese zu klauen, statt die wenigen Münzen zu bezahlen. Schlussendlich sind die Opfer der Aktion die Menschen, die auf unsere Spenden angewiesen sind“, fügt Milli an.

Am Ende des Tages steht die Garage wieder menschenleer und einsam da. Nur ein kleiner Sonnenstrahl erhellt den Eingang der Brockenstube. Mit der Hand auf der Türklinke lässt Rita ihren Blick noch ein letztes Mal über die unzähligen Gegenstände gleiten. „Das Spannende ist, dass hinter jedem dieser Gegenstände eine andere Geschichte steckt“, meint sie nachdenklich. Womöglich ist dies der Grund, weshalb sie Brockenstuben so faszinieren. Diesen Gedanken lässt sie abschliessend im Raum stehen und schliesst langsam die knarrende Garagentür.